

Im Gespräch mit angestellten
und beamteten Architekten

Kooperieren, koordinieren, genehmigen

Im Dienst der Bauaufsichtsbehörde

DAB: Wie sind Sie zum Staatsdienst bzw. öffentlichen Dienst gekommen?

Rötzer: Schon während des Studiums an der Fachhochschule Regensburg beschäftigte ich mich mit den beim Bauen zu beachtenden gesetzlichen Vorschriften. Darf mein Entwurf an dieser Stelle gebaut werden? Was ist alles zu beachten? Wie und wo bekommt man eine Baugenehmigung? Mit wem muss das Vorhaben im Vorfeld abgestimmt werden, damit es nicht scheitert? Entpuppt sich ein Gebüsch als Biotop oder eine unscheinbare Hütte als Denkmal? Dabei wurde mir bald klar, alle Bauvorhaben müssen eine nicht zu unterschätzende Hürde nehmen: Die Baugenehmigung. Die Stadt Regensburg bot mir bald nach dem Studium die Gelegenheit einer Ausbildung im gehobenen bautechnischen Verwaltungsdienst im Bereich Städtebau.

DAB: Wie war Ihr Berufsweg?

Rötzer: Nach der Staatsprüfung übertrug man mir für einen Baubezirk der Stadt Regensburg die Aufgaben einer unteren Bauaufsichtsbehörde. Hierzu gehörten die Erteilung einer Baugenehmigung, Baueinstellung, Nutzungsuntersagungen, Anordnungen, etc. Neben der Prüfung auf Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben galt es häufig auch, die unterschiedlichen Interessen gegeneinander abzuwägen. Hatte ein Nachbar seine Unterschrift verweigert oder wurden von Trägern öffentlicher Belange Bedenken gegen das Bauvorhaben erhoben, so waren die Einwendungen abzuwägen und eine abschließende Entscheidung zu treffen. Mein Fokus lag stets darauf, möglichst vielen Anliegen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn wurden Frauen häufig mit Vorbehalten in Bauberufen konfrontiert. So zeigten sich viele Bauherren

verblüfft, wenn ich mich auf deren Frage nach dem zuständigen Herrn des Baubezirks als solcher vorstellte. Nach einigen Jahren wechselte ich zur höheren Bauaufsichtsbehörde an die Regierung der Oberpfalz mit dem Schwerpunkt der fachlichen baurechtlichen Beurteilung von Bauvorhaben des Bundes und der Länder, aktuell vom Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg.

DAB: Bereitet Ihnen Ihr Beruf nach wie vor Freude? Würden Sie ihn wieder ergreifen? Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Rötzer: Anstelle der gängigen Vorurteile gegenüber der Bauaufsicht begleiteten meinen Berufsalltag eine kollegiale Zusammenarbeit mit den Bauvorlageberechtigten und Mitarbeitern der Baudienststellen sowie ein respektvoller Umgang mit den Bauherren. Es galt im Team die Planungen nach den öffentlich-rechtlichen Vorschriften zu koordinieren. Für eigene Ideen nutzten wir bis Mitte der 90er Jahre auch die Teilnahme an Wettbewerben für Schulen, Kindergärten, Rathäuser und Bebauungspläne. Ich würde diesen Beruf wieder ergreifen, er macht mir nach wie vor Freude.

DAB: In welcher Hinsicht ist der Beruf des Architekten für Sie vielfältig?

Rötzer: Für mich ist das ganze Baugeschehen so vielseitig, dass es nur im Team zu bewältigen ist: ein Zusammenspiel von Verantwortungsbereichen, Auftraggebern, Ausführenden und Planenden, ob freischaffend, angestellt oder beamtet. Viele von uns sind Spezialisten. In meinen Augen besteht heute die Aufgabe des Architekten, der für ein Bauvorhaben verantwortlich ist, hauptsächlich darin, die Spezialisten zu koordinieren.

DAB: Wie engagieren Sie sich ehrenamtlich in der Architektenkammer?

Renate Rötzer (62), Dipl. Ing. (FH) Architektin bei der höheren Bauaufsichtsbehörde
Mitglied der Vertreterversammlung, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Belange der angestellten und beamteten Architekten, Mitarbeit in weiteren Arbeitsgruppen bzw. Ausschüssen der Bayerischen und Bundesarchitektenkammer



Foto: Silvia Leibnitz Fotografie

Rötzer: Es stand für mich immer außer Frage, Mitglied der Bayerischen Architektenkammer zu werden. Auch zu Beginn meiner Laufbahn waren Kollegen, die den Architektenstatus geliebt haben, große Vorbilder. Unterstützt durch den sehr geschätzten Kollegen Peter Hahnel bin ich seit 1999 Mitglied in der Vertreterversammlung und war lange Zeit im Ausschuss Satzung und Wahlordnung tätig. Seit 2010 verrete ich die Bayerische Architektenkammer auch im Ausschuss für angestellte und beamtete Architekten bei der Bundesarchitektenkammer. Besonders freute mich die Wahl zur Vorsitzenden der Arbeitsgruppe „Belange der angestellten und beamteten Architekten“. Hier haben wir unsere Positionen, z. B. die satzungsgemäße Vertretung der Angestellten und Beamten, erfolgreich eingebracht und die Vielfalt dieser Tätigkeitsart sichtbar gemacht.

DAB: Was erwarten Sie von der Architektenkammer, fühlen Sie sich als Beamtin in der Kammer ausreichend vertreten?

Rötzer: Nach Art. 13 des Baukammergesetzes hat die Kammer die Aufgabe, die beruflichen Belange der Gesamtheit ihrer Mitglieder zu wahren. Das gelingt nur, wenn sich Absolventen aller Fachrichtungen zur Kammer bekennen, sich nach der Eintragung mit Ideen und Engagement einbringen und an der Wahl 2016 teilnehmen! Obwohl über die Hälfte der Kammermitglieder Angestellte und Beamte sind, gehört nur ein Viertel der gewählten Vertreter dieser Tätigkeitsart an. Erst bei einer zahlenmäßig angemessenen Vertretung können wir in der Kammer entscheidend mitgestalten. Da die Vertreterversammlung demokratisch gewählt wird, liegt es an den Mitgliedern, zu entscheiden, welche Kandidaten ihre Belange am besten vertreten.

